

Julia Abushenko

David Crowley (Hg.): Ultra Sounds: The Sonic Art of Polish Radio Experimental Studio

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18887>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Abushenko, Julia: David Crowley (Hg.): Ultra Sounds: The Sonic Art of Polish Radio Experimental Studio. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. Sonderpublikation, S. 18–19. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18887>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

David Crowley (Hg.): *Ultra Sounds: The Sonic Art of Polish Radio Experimental Studio*

Berlin: Kehrler 2019, 336 S., ISBN 9783868289213, EUR 39,90

David Crowleys *Ultra Sounds: The Sonic Art of Polish Radio Experimental Studio* ist eine Sammlung von Texten von Kunst-, Film- und Architekturhistoriker_innen sowie Interviews mit verschiedenen Toningenieurinnen und -mitarbeitenden, die in den 1960er und 70er Jahren im Polish Radio Experimental Studio (PRES) arbeiteten. Fast alle der 15 Autor_innen und Interviewten stammen aus Osteuropa – aus gutem Grund: Das Buch widmet sich ganz und gar der Entwicklung des digitalen Klanges im Ostblock, und das oben erwähnte PRES (gegründet 1957) wurde als gemeinsamer Nenner und Ausgangspunkt für die Forschung genommen.

Die Einführung verfasste Peter Weibel, geschäftsführender Direktor des ZKM (Zentrum für Kunst und Medien) in Karlsruhe, Direktor des Instituts für Technologie an der Universität Wien für Angewandte Künste und dort als Professor für Medientheorie tätig. Als Organisator und Mitorganisator vieler Kulturbienalen (Moskau, Wien, Sevilla) ist er eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im Kunstmedienraum Europas. Er ist Autor vieler wissenschaftlicher Schriften, die die intersektionalen Verbindungen von Wissenschaft und Kunst beleuchten.

Weibel skizziert einleitend die Zielsetzung des Bandes, einen echten Almanach elektronischer Musik zu

machen, der sich auf historische, soziale und physische Faktoren ihres Werdens stützt. Weibel hat ein wahrhaft lebhaftes Interesse am Thema des Buches: Wenn er von seiner Faszination für die Geschichte der elektronischen Musik spricht, wendet er stimmungsvolle Epitheta an. Wenn sich aus der Einführung eine klare Zielsetzung nur schwer ablesen lässt, werden dennoch Aussagen getroffen, die die Idee des Buchs verdeutlichen, nämlich die Bedeutung osteuropäischer Persönlichkeiten der elektronischen Musik zu reflektieren, den Beitrag der westlichen und östlichen Kultur zu ihrer Entwicklung abzugrenzen und die Errungenschaften der polnischen Pioniere allgemein aus dem Schatten der westeuropäischen Kolleg_innen treten zu lassen.

Das einleitende Kapitel informiert über Ereignisse, die zur Voraussetzung für die Gründung der oben genannten Institution geworden sind. Es ist wichtig zu verstehen, dass das ganze Buch über die Arbeit dieses Studios erzählt; dabei wird davon ausgegangen, dass es ein Instrument der Einflussnahme auf die Kulturgeschichte ist. Es lässt sich sofort feststellen, dass die Sprache der Darstellung verständlich und zugänglich ist, viele Aussagen durch Zeugnisse aus verschiedenen historischen Quellen unterstützt werden und der Ansatz zur Offenlegung des Themas sehr gründlich ist – der Studiengegenstand wird so detailliert beschrieben,

dass praktisch keine Fragen offen bleiben.

Da aber keine klare Zielsetzung oder Methodik verfolgt wird, bleibt jedoch offen, an wen sich das Buch eigentlich richtet. Nach dem allgemeinen Eindruck ist das Buch eine qualitativ hochwertige und inspirierte schriftliche Sammlung von Texten, die sich durchaus für Menschen eignen könnte, die sich für elektronische Musik interessieren. Trotz der spezifischen

Fokussierung auf PRES funktioniert das Werk als eine Art Lehrbuch über die Geschichte der elektronischen Musik – mit hohem interdisziplinärem Anschlusswert. Denn hier werden Texte von Film-, Kunst- und Architekturhistoriker_innen präsentiert, was bedeutet, dass das Buch einen Blick auf diese Gegenstände aus einer besonderen Perspektive ermöglicht.

Julia Abushenko (Marburg)